

# Zwei Frauen

Autor(en): **Natonek, Hans**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Zürcher Illustrierte**

Band (Jahr): **9 (1933)**

Heft 3

PDF erstellt am: **20.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-752135>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



# ZWEI FRAUEN

Von Hans Natonek

## Verteidigung der Xantippe.

Warum zankt sie, die Nachbarin? Der Lärm ihrer keifenden Stimme dringt durch die Wände. «Xantippe», sagen die Leute oben, unten und nebenan. Und durch alle Zeiten tönt's: Xantippe!

Ein schlechtes Weib — schnellfertiges Urteil. Still, ihr Leute! Ich sage euch ein Geheimnis. (Sokrates kannte es gewiß, er wußte um die tieferen Gründe der Disharmonie, deshalb lächelte er, wenn seine Frau kreischte.) Sie grollt mit der Natur, sie will sich ihr nicht unterwerfen, — Xantippe leidet unsagbar.

Ihre Wangen sind welk und hängen über, sie ist spindeldürr, als wollte sie sich unsichtbar dünn machen, oder sie ist unförmig dick, als wollte sie sich erst recht breit machen. Es ist, als fände ihr Körper, der einst ein Entzücken war, nicht mehr das rechte Maß innerhalb der Ordnung.

Xantippe hat versäumt, ihre Rückzugsstellung auszubauen. Und was ihr zänkisch nennt, ist nur das Getöse eines verzweifelten Rückzugsgefehtes. Die Jahre haben sie überfallen, eingekreist, haben ihr Wunden geschlagen — wohin soll sie, wer hilft ihr?

Kaltherzig schweigt die Männerwelt in nicht zu erschütternder Seelenruhe Xantippen an. Selbst der gefühlvolle Valentin (in Raimunds «Verschwender») summt gleichmütig vor sich hin: «Oft zankt mein Weib mit mir, o Graus, — Das bringt mich nicht in Wut, — Ich klopfe meinen Hobel aus — Und denk', du brummst mir gut.» — Er denkt, raudt und arbeitet, — und sie? Danach fragt er nicht. Mag sie damit fertig werden, so gut sie kann. Und dieses Schweigen reizt ihren einsamen Schmerz erst recht, bis er sich Luft macht in endlosen, bösen Worten.

Bescheiden und still zu werden mit der schwindenden

Natur, ihr Kleid zu wechseln, ihr Altenteil zu beziehen: es ist die schwerste Aufgabe der Frau. Sie muß sehr viel Mütterlichkeit mitbekommen haben, wenn es ihr ohne Mühe gelingen soll. Ach, sie waren einst, um zwanzig herum, kleine, stolze Königinnen, überschüttet mit allen Zaubereien der Natur; sie waren reich und wurden überdies noch beschenkt; und jetzt, da sie bedürftig sind, gibt ihnen niemand was, das tut weh, und sie zanken sich ihren Schmerz von der Seele, — hört nur richtig hin, ihr Männer.

Aber die Frauen, die das Leben nicht arm, sondern reich gemacht hat, sind von der Zeit nicht auszuplündern. Sie wissen, was sie besitzen, sie haben ihr *seltsam Erspartes* und finden ihr gutes Auslangen.

Sie haben, ganz gleich, wie sie aussehen, ihre zweite, stille, unverletzliche Schönheit. Und merken es nicht die Männer ihrer Generation, so fühlen es doch die Söhne und Enkel.

## Beinah.

Es war einmal eine Frau, die war fast so schön wie die Greta Garbo. Hätte nicht eine unbeschreibliche Winzigkeit gefehlt, man hätte sagen können: sie ist so schön wie die Greta.

Diese Frau, die fast so schön war wie die Garbo, grollte mit ihrem Schicksal, das ihr nur einen mittleren Kaufmann in Cortbus zum Gatten gegeben hatte. Ihr Mann, ihre Fünfstübchen-Wohnung, ihre Umgebung, ihre jährliche Sommerreise in ein kleines Ost- oder Nordseebad, das alles paßte ihr nicht. Ihr Gesicht schien beständig zu sagen: ich bin zu etwas Besserem geboren. Ihre Augen sandten gleichsam stumme Hilferufe aus: Seht, ich bin eine unterdrückte Schönheit. Mein Mann ist unansehnlich; mir fehlt der Rahmen der großen Welt. Was für ein Bild ging an mir verloren!

Und indem sie so dachte und lebte, unzufrieden, zwischen Stolz und verbitterter Resignation, geschah es, daß ihre Schönheit starr und leblos wurde wie die schlechte Kopie eines großen Originals. Es war, als hätte ihr Gesicht nicht die Kraft, die Schönheit zu halten. Sie entwich, und zurück blieb eine leere Form.

So wurde aus ihr, die fast so schön war wie die Garbo, eine Frau, hinter der man achselzuckend flüsterte: Sie bildet sich ein, auszusehen wie die Garbo. Man sah nicht mehr die Aehnlichkeit, sondern nur noch dieses Beinah.

Sie selbst merkte nichts; im Gegenteil, je unähnlicher sie der Greta Garbo wurde, um so hochmütiger trug sie ihr gekränktes Gesicht.

Sie glich in ihrer Haltung einer Frau, die eine prächtige Schleppe trägt; aber die Schleppe, in Fetzen gegangen, war gar nicht mehr da.

\*

## Ein kleiner Mann stirbt ...

VON MASCHA KALEKO

Wenn einer stirbt, dann weinen die Verwandten; Der Chef schickt einen Ehrenkranz ins Haus, Und voller Lob sind die, die ihn verkannten. ... Wenn einer tot ist, macht er sich nichts draus.

Wenn einer stirbt — und er ist kein Minister — Schreibt das Vereins-Organ kurz: «Er verblid ...» — Im Standesamt, Ressort: Geburtsregister Macht ein Beamter einen dicken Strich.

Ein Kleiderhändler fragt nach alten Hüten, Offerten schickt ein Trauer-Magazin. Am Fenster steht: «Ein Zimmer zu vermieten ...» Und auf dem Tisch die letzte Medizin.

Wenn einer stirbt, scheint denen, die ihn lieben, Es könne nicht so einfach weitergehn, — Doch sie sind auch nur «trauernd hinterblieben», Und alles läuft, wie es ihm vorgeschrieben, — Und nicht einmal die Uhren bleiben stehn ...

**Kluge Hausfrauen:**  
**Aufgepasst!**  
**JEX**  
**PUTZWOLLE**  
**ist ausprobiert!**



Machen Sie nur einmal einen Versuch mit der neuen Putzwolle JEX. Dieser Versuch wird Sie in helles Entzücken versetzen. Ihr Aluminium-Geschirr glänzt wie Nickel und alles, was matt und unscheinbar geworden ist, bekommt neuen Glanz. JEX ist so ungemein fein und zart, dass es nichts beschädigt.

Verlangen Sie im nächsten Laden JEX, das Paket zu 65 Rappen. Sie werden mehr als zufrieden sein. BARBEZAT & Co., FLEURIER Dpt. 16. Erhältlich in Drogerien und allen einschlägigen Geschäften.

**ANNAHME  
SCHLUSS**

für Inserate, Korrekturen, Umdispositionen usw.  
13 Tage vor Erscheinen einer Nummer jeweiligen Samstag früh · Manuskripte, Vorlagen und Klischees erbitten wir bis spätestens zu diesem Termin · Bei Lieferung von Korrekturabzügen benötigen wir die Druck-Unterlagen fünf Tage früher.  
Conzett & Huber, Inseraten-Abteilung, Zürich 4



Allen & Ginter  
RICHMOND,  
VIRGINIA.

Woher kommt der grosse Erfolg der Zigarette

„Gold Dollar“

Sie ist mild, und das durch eine glückliche Tabakmischung erzeugte, eigenartige Aroma wirbt ihr ungezählte Liebhaber.

**WICHTIG.**

Auf Grund der vom Kantonalen Laboratorium in Lausanne gesundheitsamtlich vorgenommenen Untersuchungen von 10 Sorten Zigaretten derselben Kategorie, ist festgestellt worden, dass der Nikotingehalt der „Gold Dollar“ erheblich schwächer ist als der sich aus den Analysen ergebende Durchschnitt. Die untersuchten Zigaretten, einschliesslich „Gold Dollar“ sind dem Kantonalen Lebensmittel-Inspektor von Spezialgeschäften des Platzes Lausanne geliefert worden.